

Unser kleines *DNF*-Jagdbrevier (12):

Zwei Jahre nach den Schüssen auf der Pineta:

Die Vögelein schweigen im Walde

Vor exakt zwei Jahren, am Montag, den 22. November 1999, nachmittags um 15.30 Uhr, unternahm eine Brideler Einwohnerin mit ihren beiden Hunden, die sie vorschriftsmäßig an der Leine führte, auf dem Naturlehrpfad *bei der Pineta* einen kleinen Waldspaziergang. Plötzlich krachten Schüsse, und die Frau wurde von Gewehrkugeln in der Schulter und im Bauch getroffen.

Die Kugeln waren von Jägern – angeblich auf einen Fuchs – abgefeuert worden, die hier in dem von ihnen gepachteten Bridel-Kopstaler Gemeindewald eine unbeschilderte und nicht abgeriegelte *Klappjuegd* organisiert hatten.

Die schwerverletzte Blanche Poncelet (damals 41), schrie um Hilfe und brüllte, die Waidmänner sollten mit dem Schießen aufhören. Doch keiner der Knallköpfe reagierte auf ihre Schreie, so dass die schwerverletzte Frau sich auf allen Vieren so lange durch den Wald schleppen musste, bis ein dort tätiger Arbeiter sie entdeckte und endlich einen Notarzt und eine Ambulanz anforderte. Die Frau lag danach wochenlang im Spital, war sechs Wochen lang arbeitsunfähig und hat auch heute immer noch eine Kugel (oder ein Stück davon) im Leib stecken, deren Entfernung die Chirurgen als zu riskant erachteten.

Da kein einziger der drei Kopstaler Jagdpächter, ein hauptstädtischer Magistrat (!), ein Architekt und ein Konditoreibesitzer, es für nötig erachtete, sich gleich nach dem tragischen Geschehen bei der Frau zu melden und sich für das Geschehen zu entschuldigen, nahm sich Blanche Poncelet am 24. November 1999 einen Anwalt, der bereits am selbigen Tag der Staatsanwaltschaft ein Schreiben zusandte, in dem er zweierlei forderte: Weil erstens ein hochrangiger Magistrat in das Geschehen verwickelt sei, dürfe keineswegs das Parquet, sondern nur ein Untersuchungsrichter mit der Affäre betraut werden. Und zweitens müssten sofort sämtliche Schießweisen der an der Treibjagd beteiligten Schützen beschlagnahmt werden, um durch ballistische Expertisen zu klären, aus welcher oder welchen Waffe(n) die Projektile stammten, die die Frau durchbohrt hatten.

Als er am 2. Dezember auf seinen Brief immer noch keine Antwort erhalten hatte, musste der Anwalt seine Forderungen schriftlich wiederholen. Jetzt ward ihm immerhin mitgeteilt, inzwischen sei ein Untersuchungsrichter mit der Angelegenheit betraut worden.

Seither ist allerdings Schweigen im Walde. Da die angeschossene Frau nicht gleichzeitig als (einzige) Zeugin und Anklägerin vor Gericht auftreten kann, verbietet das Luxemburger Strafrecht ihr und ihrem Anwalt einen Einblick in das Dossier. So dass inzwischen kein Mensch weiß, ob die Untersuchungen abgeschlossen sind und ob es überhaupt jemals zu einem Prozess vor dem Zuchtpolizeigericht kommen wird.

Dabei ist die ganze Geschichte strafrechtlich sozusagen eine Alltagsfliege. Denn es handelt sich, wie etwa bei einem Verkehrsunfall, um nichts anderes als um „*coups et blessures involontaires*“. Wenn so etwas zwischen Verkehrsteilnehmern passiert und wenn Menschen dabei schwer verletzt werden, dann müssen die in den Unfall verwickelten Fahrzeuge an Ort und Stelle verbleiben, bis der Mess- und Erkennungsdienst seine Untersuchungen abgeschlossen hat. Und der oder die schuldigen Fahrer selbstverständlich auch.

Vor zwei Jahren auf der Brideler Pineta ist nichts dergleichen passiert. Weder wurden die Gewehre beschlagnahmt, und ob die Teilnehmer an der Treibjagd überhaupt jemals ordnungsgemäß verhört wurden, entzieht sich unserer Kenntnis. Dabei haben sie sich auf jeden Fall der „*non-assistance à personne en danger*“ schuldig gemacht. Im Straßenverkehrsrecht heißt sowas schlicht und ergreifend Fahrerflucht...

Der ganze skandalöse Schlendrian der Justiz schlägt der Familie Poncelet inzwischen derart auf's Gemüt, dass die Mutter der Angeschossenen jetzt beschlossen hat, eine Zivilklage gegen die Jäger zu führen, wegen dem finanziellen und moralischen Schaden, den die ganze Familie durch den Vorfall erlitten hat.

Vielleicht kriegt man dann endlich Einblick ins Dossier. Wenn es denn überhaupt eins gibt....

Hugo Habicht